Das Fremde befruchtet

BALLETT: „Sekai", neue Talard-Choreografie in Mannheim

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle Dornseiff

Die kulturelle Vielfalt in seiner Tanz-Compagnie hat Mannheims Ballettchef Philippe Talard schon immer fasziniert. In seiner neuen Produktion „Sekai" (japanisch für „Welt") spielt er nun gleich auf mehreren Ebenen mit den Weltkulturen. Sein Ziel ist es, durch Aufspüren von Gegensätzen, Unterschieden und Ähnlichkeiten einen Weg zum Zusammenspiel aller Kulturen zu finden. Die Dreiteilung von „Sekai" findet sich zunächst auf der Ebene der „Macher". Der Franzose Talard („Ich bin ein Jesuit und Kämpfer, aber auch ein Träumer") ist der Choreograf, die Musik wurde von dem „durch und durch jüdischen und immer ein wenig pessimistischen" Israeli Armand Amar komponiert („Schamanen"), Bühnenbild und Kostüme stammen von der russischen Ingenieurin, Architektin und Malerin Lena Lukjanova.

Auch im Mittelpunkt des Balletts selbst steht ein Trio, das drei verschiedene kulturelle Denkweisen symbolisiert: Die Japanerin Izumi Shuto vertritt Asien, Jean Kouassi von der Elfenbeinküste Afrika und der Franco-Kanadier Eric Trottier Europa – denn „Eric kommt aus dem absolut französischen Montreal, er denkt rational und organisiert wie ein Europäer". Als jemanden, der problemlos Irrationalität und den Glauben an Magie ins reale Leben einbettet, sieht er den „hundertprozentigen Afrikaner" Kouassi, und Izumi Shuto ist für ihn „genau die Asiatin, die nach außen zerbrechlich wirkt, immer höflich und zurückhaltend ist und aus innerer Stärke heraus angebliche Schwächen eingesteht, ohne ihr Ziel aus den Augen zu verlieren."

Ohne auf „Ethno-Kitsch" zurückzugreifen, hat Talard nun versucht, für typische Verhaltensweisen der drei Protagonisten ein Tanzvokabular zu finden, von dem die anderen beeinflusst werden und das sie adaptieren. „Das Interessante: Gibt ein Jean Kouassi eine Bewegung vor, so sieht sie bei ihm völlig anders aus als beim Rest des Ensembles; dasselbe Phänomen tritt auf, wenn Izumi die Führung übernimmt."

Auswirkungen hatte die Arbeit auf alle Tänzer, es entwickelte sich großer gegenseitiger Respekt. Ursprünglich war geplant, das Publikum am Entstehungsprozess teilhaben zu lassen, einzelne Arbeitsabschnitte in der Kunsthalle auszuprobieren. Doch der Plan zerschlug sich, weil die damals für den Bereich Bühnenbild/Kostüme ausgewählte Bildhauerin Madeleine Dietz bei der Improvisation nicht mithalten wollte. Ganz anders Lena Lukjanova, die genau die gewünschte Flexibilität vor Ort mitbrachte.

Auch der Weltmusiksammler und gelernte Percussionist Armand Amar komponierte während der Proben immer wieder im Ballettsaal („Er versteht viel vom Tanz", so Talard). Bei der Premiere wird er live mit zwei seiner Pariser Musiker auf japanischen Trommeln und Percussions spielen.

„Sekai", Ballett von Philippe Talard, Komposition von Armand Amar. Uraufführung 11. November, 20 Uhr, Schauspielhaus des Mannheimer Nationaltheaters. Weitere Vorstellungen: 12., 13., 29., 30. November, 1. Dezember, jeweils 20 Uhr. Karten: 0621 - 1680 150, Fax: 0621 - 1680 258.



Philippe Talards Ballett "Sekai" im Nationaltheater

Keine Multikulti-Beliebigkeit

Die Sprache des Tanzes, des Körpers, ist universal. Global verständlicher vielleicht noch als die Musik. Kein Wunder, dass sich die Choreographen der Welt gut und gerne aus dem Bewegungsrepertoire aller Herren Länder bedienen und natürlich auch die abendländischen Compagnien durchweg multinational besetzt sind. Das gilt auch für Philippe Talards Truppe am Nationaltheater und der Tanzchef hat sich diese Internationalität auch schon des öfteren exotischerweise zunutze gemacht.

Mit "Sekai", was auf japanisch ungefähr Welt heißt, wird die Globalisierung des Tanzes nun zum Inhalt selbst und der Ballettabend zu einer getanzten Recherche über Ähnlichkeiten und Differenzen dreier Kulturkreise. Deren Spezifika werden erkundet, ohne in Klischees zu verfallen, denn die Wesenszüge der einzelnen Kulturen sind zwar durchaus typisch für bestimmte Regionen, aber natürlich nicht auf das Subjekt direkt übertragbar. Und hinter alldem soll sozusagen die "Universalität des Menschseins an sich" sichtbar werden. Drei Solotänzer markieren die kulturellen Regionen des Triptichons: Izumi Shuto, die zart und weiß geschminkt Japan repräsentiert, der Modellathlet Jean Kouassi von der Elfenbeinküste, der für die afrikanische Denkweise steht, und der fragil-sportive Franko-Kanadier Eric Trottier als nachdenkliche Personifikation des Okzidents.

Sehr zurecht ist auf dem Programmheft-Cover in der Autorenzeile nun "Armand Amar/Lena Lukjanova/Philippe Talard" genannt, denn tatsächlich gibt vor allem Amars Musik dem ganzen Zusammenhalt und atmosphärische Prägung. Er hat eine polystilistisch-multinationale Komposition entworfen, die von einem Halbplayback aus authentischen Einspielungen, etwa von Gesängen aus Burundi oder der buddhistischen

